

Equal Pay Day

Einkommensunterschiede werden immer größer

Von **Nataša Nikolić** (<mailto:n.nikolic@cash.at>)

Donnerstag, 16. Februar 2023



Aktuell beläuft sich der Gender Pay Gap laut dem internationalen Frauennetzwerk Business and Professional Women (BPW) auf 13 Prozent.

(/news/media/17/Gender-pay-gap-169087.jpeg)

Der Equal Pay Day rückt auch heuer nach hinten und fällt 2023 auf den 16. Februar. Frauen arbeiten damit im Schnitt 47 Tage lang unbezahlt.

Haben auch Sie in diesem Jahr schon 47 Tage rein rechnerisch unbezahlt gearbeitet? Nein? Dann sind Sie vermutlich ein Mann. Denn um ebenso viele Tage werden Frauen im Gegensatz zu Männern für ihre Arbeit nicht bezahlt. Erstmals in der Geschichte seiner Berechnung rückt der Equal Pay Day (EPD) heuer nach hinten und fällt auf den 16. Februar 2023.

Der Equal Pay Day macht auf die Einkommensdifferenz zwischen Männern und Frauen aufmerksam und zeigt, wie groß die Unterschiede sind, wenn sie die gleiche oder gleichwertige Arbeit verrichten. Aktuell beläuft sich der Gender Pay Gap laut dem internationalen Frauennetzwerk Business and Professional Women (BPW) auf 13 Prozent. Das sind 47 Kalendertage, die Frauen rechnerisch unbezahlt arbeiten. Im Österreich-Schnitt ergibt das eine Differenz von rund 6.000 Euro im Jahr. Hochgerechnet auf ein Arbeitsleben von 40 Jahren ist das in etwa eine Eigentumswohnung. Gleichzeitig reduziert das geringere Einkommen die Pensionsbemessungsgrundlage, wodurch Frauenpensionen im Schnitt um 700 Euro geringer sind als die der Männer.



Die höchste Einkommensdifferenz hat Vorarlberg

BPW berechnet seit 2009 den Equal Pay Day für Österreich. Die Zahlen für den EPD 2023 basieren auf der Einkommensstatistik 2021. "Auch 2021 war geprägt von Lockdowns, Schulschließungen, erweiterten Betreuungspflichten, Homeoffice und Kurzarbeit. Gegenüber 2020 hat sich die Situation zwar eingependelt, aber für Frauen nicht verbessert", fasst Cornelia Pessenlehner, Präsidentin von BPW Austria, zusammen. Die Pandemie hätte viele Frauen in die Teilzeit oder ganz aus dem Job gedrängt. Diese Frauen fallen wiederum aus der Statistik. Denn sie vergleicht ausschließlich ganzjährig vollbeschäftigte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. In Österreich bestünde dem Netzwerk zufolge im europäischen Vergleich ein hohes geschlechtsspezifisches Lohngefälle zwischen Frauen und Männern. Die Zahlen der Statistik Austria lassen auch regionale Vergleiche im Bundesgebiet zu und so zeigen sich große Einkommensunterschieds zwischen den Bundesländern. Während in Wien der Pay Gap mit 3 Prozent verhältnismäßig klein ist, klafft in Vorarlberg eine Lücke von sogar 22 Prozent.